

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 12 (1867)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische

Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XII. Jahrg.

Samstag, den 16. November 1867.

N. 46.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementpreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rpn. (3 Fr. oder $\frac{4}{5}$ Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Nebsamen in Kreuzlingen, St. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Die Lehrerversammlung in St. Gallen.

II.

Wir schulden unsern Lesern noch einige Mittheilungen über die Verhandlungen der Spezialkonferenzen oder Sektionen, wie sie in St. Gallen gleichzeitig in verschiedenen Lokalen in dem allerdings beschränkten Zeitraum von je 2 — $2\frac{1}{2}$ Stunden geprägten wurden. Indem wir vorausschicken, daß die Referenten (zugleich Präsidenten der Sektionen) jeweils die Hauptgedanken ihrer Vorträge in bestimmte Thesen zusammengefaßt hatten, welche den Festbesuchern gedruckt in die Hand gegeben wurden, lassen wir nachstehend die Berichte über die einzelnen Sektionsverhandlungen in möglichster Kürze und im allgemeinen nach den uns gütigst zugestellten schriftlichen Mittheilungen folgen.

1. Sektion der Lehrer an Mittelschulen.

Thema: Das Verhältniß der schweizerischen Mittelschulen (Sekundar-, Real- und Bezirksschulen) zum Leben und zu den höhern kantonalen Lehranstalten. — Präsident: Hr. Schulvorsteher Schelling.

Zur Sektion der Lehrer an Mittelschulen fanden sich etwa 200 Theilnehmer ein, so daß der geräumige Prüfungssaal der Kantonschule gedrängt voll war. Außer den Mittellehrern waren auch Elementarlehrer, Professoren der höhern Lehranstalten, sowie Erziehungsräthe, Bezirks- und Ortschulräthe erschienen.

Der Referent behandelte sein Thema in zwei Theilen. Im ersten Theile: „die Mittelschulen und das Leben“ — wurde, ausgehend von der historischen Entwicklung des Mittelschulwesens, nachgewiesen, daß diese Schulen ihre Bestimmung nur dann erfüllen,

wenn sie, auf ihrem Gebiete als höhere Volksschulen bleibend, eine praktische Richtung behalten, den Bedürfnissen des Lebens gemäß unterrichten, nicht nach glänzenden Resultaten haschen, aber nach einem sichern und soliden Wissen und können ihrer Schüler streben und vor allem suchen, charakterstiftige Leute und klare Köpfe in's Leben zu stellen. Der Weg zur Erreichung dieser Ziele wurde in kurzen Zügen gezeichnet. Der zweite Theil: „Die Mittelschulen und die höhern kantonalen Lehranstalten“ — zeigte einleitend, inwieweit die Forderungen des Lebens und diejenigen der höhern Zentralen übereinstimmen und inwieweit sie auseinander gehen; und wies nach, wie die Mittelschulen, wenn sie die Forderungen der letztern, da wo sie von denen des Lebens abweichen, mehr berücksichtigen wollten als diese, ihren natürlichen Standpunkt verlieren und ihre Hauptaufgabe versäumen würden. Er kam dadurch zum Schlusse, daß, wenn die Mittelschulen für beide arbeiten sollen, die höhern Lehranstalten auf besondere Anforderungen verzichten und die Schüler da angreifen müssen, wo sie nach Maßgabe der Natur der Mittelschulen stehen können. Im weiteren wurde nachgewiesen, auf welche Abwege es führe, wenn die Beurtheilung der Mittelschulen vom Urtheil der Zentralanstalten, statt von der Art und Weise, wie sie für's Leben arbeiten, abhängig gemacht werde. Endlich legte der Referent noch eine Lanze ein für die freie Entwicklung der Mittelschulen gegenüber der Tendenz doktrinärer Gleichmacherei und dem Druck von oben herab und resümirt schließlich seine Skizze in 11 Thesen.

In der Diskussion beteiligten sich die Sekundarlehrer Sieber von Uster, Staub von Büla, Wiget

von Altstätten (St. Gallen), Meier von Bütschwil und Desch von Altstätten, Clementarlehrer Dalang von Liestal, Bezirksschulratspräsident Pfarrer Zollinger von Marbach und die Professoren Rector Schlatter von Solothurn, Dr. Kaiser und Dr. Forster von St. Gallen. Die Voten der sieben ersten Redner waren durchaus zustimmend, das Referat auf Grund der Erfahrung unterstützend, ergänzend, weiter ausführend und ihm in hohem Grade Anerkennung zollend. Den drei letzten Votanten dagegen wollte es nicht einleuchten, daß die Kantonschulen gar keine Forderungen an die Mittelschulen stellen können, worauf jedoch entgegnet wurde, daß ihnen das Recht, ein sicheres und solides Wissen bei ihren Anfängern zu verlangen, unbestritten eingeräumt werde und nur die Bestimmung des Maßes dieses Wissens nicht ihnen zukommen könne, sondern aus der Natur der Mittelschulen fließen müsse.

Hierauf erklärte die Versammlung auf gestellte Frage stillschweigend ihre Zustimmung zu den nicht beanstandeten Thesen. Eine spezielle Abstimmung erfolgte nur über die achte These, welche lautet: „Den höhern Lehranstalten kann kein Recht zustehen, über das Maß und die Art und Weise des an den Mittelschulen zu erzielenden Wissens Forderungen zu stellen, indem diese der Natur der Mittelschulen gemäß durch deren Stellung zum Leben bestimmt werden.“ Das Ergebnis war, daß dieselbe von der großen Mehrheit der Versammlung ebenfalls angenommen wurde.

2. Sektion für die Fortbildungsschulen.

Thema: Motivirter Lehrplan für die gewerblichen, kaufmännischen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen. — **Präsident:** Hr. Konrektor Delabar.

Um der beschränkten Zeit Rechnung zu tragen, eröffnet der Präsident der Versammlung die Sitzung sofort mit der Verlesung eines ebenso umfassenden und allseitigen, als einlässlichen und gründlichen Referates. Er zeigt in seiner Arbeit, daß das Bedürfnis der Fortbildungsschulen in Stadt und Land immer allgemeiner gefühlt werde und sich aus dem mächtigen Einfluße erkläre, den die täglich fortschreitenden Künste und Wissenschaften auf die verschiedenen Gewerbe und den Verkehr ausüben, und weist darauf hin, daß angehende Landwirthschaft, Handwerker und Kaufleute nicht allein das Praktische

ihres Berufes erlernen dürfen, sondern durch hinlängliche geistige Bildung befähigt werden müssen, auch in ihrem Berufe mit der Zeit fortzuschreiten, um den gesteigerten Anforderungen in ihrem Berufe zu genügen und die täglich sich mehrende Konkurrenz mit Erfolg auszuhalten.

Referent theilt die Tätigkeit der Fortbildungsschule in einen Vorkurs, in welchem das in der Alltagsschule Gelernte wiederholt und festigt wird, und in die eigentliche Fortbildungsschule, die den Jöglings hauptsächlich zu seinem speziellen Berufe vorbereiten oder ihn in der Erlernung desselben unterstützen soll. Nach der Berufstätigkeit würden sie eingetheilt in gewerbliche, kaufmännische und landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, von denen jede ihre besondere Aufgabe und somit auch ihre, mit besonderer Aufmerksamkeit zu pflegenden Fächer hat.

Der ebenfalls vom Referenten verfaßte detaillierte Lehrplan ist zwar für städtische Verhältnisse berechnet; Referent weist indessen nach, auf welche Weise derselbe bei ungünstigen Verhältnissen reduziert und dem jeweiligen Bedürfnisse angepaßt werden könnte.

Schließlich macht der Referent noch auf verschiedenes Organisatorische in Bezug auf Leitung, Beaufsichtigung, Disziplin &c. aufmerksam und deutet, um der Diskussion über die Hauptfragen bei der knapp zugemessenen Zeit noch einige Spielraum zu gestatten, nur noch in Kürze auf den vorliegenden detaillirten Lehrplan für die verschiedenen Arten der Fortbildungsschulen hin.

Die Diskussion, welche von lebhaftem Interesse für dieses, noch im Stadium der ersten Entwicklung begriffene Institut zeigte, wies auf die vielen Schwierigkeiten hin, die der Errichtung und Erhaltung solcher Schulen entgegen stehen, namentlich in kleineren Ortschaften, wo es nicht nur an dem nöthigen Gelde zur Beschaffung der Lehrmittel und Bestreitung der übrigen Unkosten, sondern oft auch an Lehrern fehlt, welche Zeit und Fähigung haben, solchen Schulen gehörig vorzustehen; abgesehen davon, welche Hindernisse die große Ungleichheit der Schüler einem geordnetlichen Fortgang im Unterrichte bereitet. Es wird im Speziellen ange deutet, daß im wichtigsten Fache der gewerblichen Abtheilung der Fortbildungsschule, dem Zeichnen, die Mehrzahl der Lehrer noch zu wenig vorbereitet seien, und daß man z. B. im Kanton Zürich, wo dieses Institut immer noch Boden gewinnt, angefangen habe, durch besondere Fort-

bildungskurse tüchtige Lehrer für Fortbildungsschulen heranzubilden.

Wiederholt wurde darauf hingewiesen, daß die Fortbildungsschulen, weil unstreitig im Bedürfnisse unserer Zeit liegend und die Schule mit dem Leben vermittelnd, auch von dem Staate hinlänglich unterstützt werden sollten.

Der vorgerückten Zeit wegen mußte die Diskussion über die allerseits als vortrefflich bezeichnete Arbeit abgebrochen werden und die äußerst zahlreiche Versammlung bekannte sich schließlich noch durch's Handmehr einstimmig zu den in derselben niedergelegten Ansichten und Grundsätzen, worauf der Hr. Präsident mit einem kurzen Schlußworte, in welchem er den Anwesenden ihr zahlreiches Erscheinen und das Interesse an den Verhandlungen dankte, die Versammlung aufhob.

3. Sektion für Armenschulen.

Thema: Was kann der Volkschullehrer für die Armenziehung im allgemeinen und was kann er für eine sorgfältige Erziehung und Bildung einzelner armer und verwahrloster Kinder im besondern thun? — **Präsident:** Hr. Waisenvater Wellauer.

An den Verhandlungen nahmen etwa 50—60 Freunde der Armenziehung theil, insbesondere Erzieher, Geistliche und Primarlehrer.

Im ersten Haupttheile der umfassenden Arbeit giebt der Referent eine interessante Zusammenstellung von Berichten über die Thätigkeit in der Armenziehung aus 16 verschiedenen Kantonen, die er im Referate selbst in folgender Weise resümiert:

- 1) Es wird im allgemeinen für Veredlung der Armut durch sorgfältige Kindererziehung in unserm Vaterlande von Behörden und Privaten Vieles geleistet.
- 2) In einigen Kantonen, besonders in Aargau und Basel, bestehen neben den Armenanstalt-komites auch sehr gut organisierte Armenerziehungsvereine, bei denen sich auch die Lehrerschaft rühmlich betheiligt.
- 3) In mehreren östlichen Kantonen wird der Anstaltserziehung, dagegen in der Mittel- und Westschweiz mehr der Versorgung der Kinder in Familien der Vorzug gegeben, so daß von den 18—20,000 Kindern, welche der Für-

sorge von Gemeinden und Privaten anheim-fallen, kaum $\frac{1}{10}$ in Anstalten erzogen wird.

- 4) Es hat sich im allgemeinen die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die gesetzliche Armenpflege ohne Mitwirkung der freien Liebe nicht befriedigendes leiste, weshalb gewünscht wird, es möchten die Lehrer ihren Einfluß geltend machen zur Gründung von Armenerziehervereinen.
- 5) Die schöne Idee der Unterbringung armer Kinder in Lehrerfamilien findet sich noch fast nirgends realisiert.
- 6) Mit Vergnügen darf erwähnt werden, wie Frauenvereine und verschiedene gemeinnützige Anstalten und Gesellschaften das Loos der armen Kinder erleichtern, und wie einzelne Lehrer armen Schülern bei der Berufsbildung rathend und helfend an die Hand gehen.
- 7) Die größere Zahl der Lehrer aber scheint es noch gar nicht für eine Pflicht zu erachten, auch ihrerseits für die Armenziehung etwas zu leisten.

Im weitern entnehmen wir dem Referate noch folgende Gedanken: Trotz des kräftigen Anstoßes durch Pestalozzi, Fellenberg, Wehrli, Zeller u. a. bleibt auf dem Gebiete der Armenziehung noch vieles zu wünschen übrig. Nicht selten wird das arme Kind von der Behörde der Wohlfeilheit wegen einer Familie übergeben, in der es nur kümmerlich aufgezogen, nicht aber erzogen wird. Das arme Kind entbehrt im vorschulpflichtigen Alter oft gänzlich der liebenden und anregenden, naturnäheren Leitung, wie sie auf dieser Stufe unumgänglich nöthig ist. Es sollte und könnte hier Abhülfe geschaffen werden durch umfassende Bildung der Mädchen und Errichtung von guten Kleinkindererziehungs-Anstalten (Kindergärten). Wer diesen Mangel zuerst und nach seiner ganzen Bedeutung entdeckt, ist der Lehrer; darum biete er Hand zur Beseitigung des Uebels. Durch herzliche Behandlung des armen Kindes, etwa auch durch äußere Unterstützung desselben, z. B. durch Verabreichung von Schulmaterialien, was mit Hülfe guter Menschen ermöglicht wird, hat der Lehrer einen schönen Anfang in der Mithülfe bei der Armenziehung gemacht. Er überzeugt dadurch selbst schulfeindliche Eltern, daß die Sache gut gemeint sei, und damit ist viel gewonnen. Der Lehrer lasse kein Kind deßhalb zurück, weil es arm ist; und findet

er die Verwahrlosung für seine Hülfe zu groß, so sorge er für Unterbringung desselben in einer Anstalt. Man nehme aber in Rettungsanstalten nicht nur solche Kinder auf, die schon verdorben sind, sondern auch solche, denen Verderben droht. Will man ein Kind dem Elend gründlich entreißen, so stehe man ihm auch bei, wenn es der Schule entwachsen ist, indem man ihm zu einem entsprechenden Lebensberufe verhilft. Der Volksschullehrer arbeite auch auf dieser Stufe an der Charakterbildung seines früheren Zöglings in Gesang- und Fortbildungsschulen und Lesevereinen. Armdienst im bezeichneten Sinne ausgeübt, ist wahrlich Gottesdienst.

Die Diskussion versprach eine lebhafte zu werden, mußte aber der sehr vorgerückten Zeit wegen leider zu früh abgebrochen werden. Herr Wellauer von Roggweil möchte den Lehrern die armenerzieherische Thätigkeit in den Kantonen Aargau und Basel zum Muster geben. Für Bürgerskinder sei im allgemeinen ziemlich gut gesorgt, für Ansäzen dagegen nicht. Der Lehrer sehe den Fehler am besten und sollte mit Behörde und Geistlichen Hand in Hand retten, so viel als möglich. Herr Müller, Lehrer aus dem Kt. Glarus, ermahnt den Lehrer, das arme Kind zur Sparsamkeit anzuleiten durch sorgfältige Überwachung des Gebrauches von Schulmaterialien u. dgl. In der Landschule habe man sehr viele Kinder, deren Väter 10 Rappen höher anschlagen müssen, als der Reiche 10 Franken. Ferner spricht Herr Müller noch den Kleinkinderschulen das Wort, welche nicht die Familienbande auflösen, wohl aber treffliche Mittel seien, armen Kindern zu helfen. Es sollen aber Anstalten sein, wo die Kinder in spiendem Ernst bildend unterhalten werden. Die Kleinkindererziehungsanstalten haben an einigen Orten des Kantons Glarus die Opposition der Lehrer durchmachen müssen; aber die Praxis habe diese Opposition niedergeschlagen. Herr Norschach, Erzieher von Balgach, sieht für den Lehrer in Stadt und Land viel Gelegenheit geboten, mitzuhelfen an der schönen Mission der Armenerziehung. Nothhülfe ist schön, schöner noch Erziehung armer Kinder. Ein edler Lehrer fühlt sich hingezogen, den Armen zu helfen. Er sucht mit seiner liebevollen Pflege nicht nur an das Kind, sondern auch in die väterliche Hütte hinein zu gelangen. Wenn auch ein so gerettetes Kind keine Reichthümer besitzt, so ist doch seine Lage erleichtert, sein Dasein ein menschenwürdigeres geworden. Der Präsident

giebt auf eigener Erfahrung beruhende Aufschlüsse über das Wesen der sog. Kindergärten, geleitet nach Fröbel'scher Methode, und empfiehlt dieselben als Anstalten, die geeignet seien, die Entwicklung der geistigen Kräfte des Kindes auf dieser Altersstufe in schönster Weise zu fördern. Lehrer, welche Kinder unterrichten, die aus einem solchen Kindergarten hervorgegangen sind, werden diese Behauptung nur bestätigen.

Die Frage des Präsidiums, ob man wünsche, daß die Sektion für Armenschulen auch in Zukunft bei der schweiz. Lehrerversammlung beibehalten werde, wurde von der Versammlung einstimmig bejaht. Der ausgezeichneten Arbeit des Herrn Referenten wurde in allen Punkten beigepflichtet, und es ist nur zu wünschen, daß die in derselben niedergelegten Gedanken auch in weiteren Kreisen der Lehrerschaft gehörige Berücksichtigung finden.

4. Sektion der Turnlehrer.

Thema: Welches ist die Aufgabe der gesammten Lehrerschaft mit Hinsicht auf die Leibesübungen in der Volksschule? — **Präsident:** Herr Reallehrer Nüdin.

Ein Kollege, und wahrhaftig keiner von den tragen, hat dem Referenten am ersten Festtage in's Ohr geraunt: „Es ist eine nicht geringe Zumuthung an einen festfeiernden Schulmeister, nach ziemlich kurzem und mehr oder weniger fieberhaftem Schlaf von 8—10 Uhr einen Gang durch die reichhaltige Lehrmittelausstellung zu thun, dann während mehr als drei Stunden in vollgepflastertem Raume mit gespannter Aufmerksamkeit ernsten Verhandlungen zu folgen und unmittelbar darauf zu neuer Geistesarbeit in den Sektionslokalen zu schreiten.“ Wahrlich! die Kardinaltugend des Lehrers wurde auch am St. Galler Feste so ziemlich auf die Probe gestellt. Referent weiß nicht, wie viele Gäste vor derselben zurückgeschreckt sind; doch ist es Thatssache, daß sie von einer schönen Anzahl mannhaft bestanden worden.

Die Turnsektion zählte zur Zeit der Fluth 43, zur Zeit der Ebbe ungefähr 25 Unwesende. Den Verhandlungen wurde ein schriftliches Referat zu Grunde gelegt. Dasselbe weist auf den Werth und die Notwendigkeit geordneter Leibesübungen hin und mahnt die gesammte Lehrerschaft an ihre Pflicht, diese Aufgabe an die Hand zu nehmen. Ihre Lösung erfordert zunächst eine theoretische und praktische Aus-

bildung der Lehrer; es werden die dazu dienenden Mittel bezeichnet, die vorhandenen zur Benutzung empfohlen; die Verbesserung unvollkommener und die Erstellung noch mangelnder wird befürwortet. Als einen weitern Theil der Aufgabe nennt das Referat die Einreichung der Leibesübungen als ein in jeder Hinsicht ebenbürtiges Fach in den Organismus der Schule und endlich überbindet es dem Lehrer die Pflicht, die Familie mit Hinsicht auf das Bedürfnis geordneter Leibesübungen als eines wichtigen Theiles der Erziehung zur Einsicht zu führen, sie zur Vorarbeit, zur Mitwirkung und zur Opferwilligkeit hinzuleiten.

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Turninspektor Niggeler von Bern, Professor Schöch von Frauenfeld, Pfarrer Zollitscher von Rorschach, Kantonschullehrer Obrecht von Chur, Turnlehrer Schöch von Schaffhausen, Fehlmann von Lenzburg, Sturzenegger von Trogen und Heinze von St. Gallen.

Die Mehrzahl der Sprechenden drückte im allgemeinen ihre Übereinstimmung mit den im Referate niedergelegten Gedanken aus. Herr Niggeler möchte die Lehrer ermahnen, in ihren Forderungen mit Bezug auf äußere Vorrichtungen weises Maß zu halten und bei allem Eifer für die Sache den Verhältnissen möglichst Rechnung zu tragen. Hr. Pfarrer Zollitscher möchte noch weiter geben und im Nothfalle auch ohne Turnplatz und Geräthe beginnen. Herr Professor Schöch von Frauenfeld spricht dem Schulturnen warm das Wort und ver wahrt sich speziell gegen den Ausspruch des Referats, daß der Turnlehrer in hohem Grade Empiriker sein solle. Herr Obrecht giebt näheren Aufschluß über das Verhältniß der Lehrer Bündens mit Beziehung auf den Militärdienst und spricht sich im Sinne des Referates für militärische Ausbildung des Lehrers aus. Hr. Schöch von Schaffhausen möchte der Vorführung von Turnübungen mit Schülerklassen bei Anlaß der schweiz. Lehrerfeste das Wort reden und stellt einen darauf bezüglichen Antrag. Die Diskussion kommt mehr und mehr in Fluss; allein die Zeit und noch mehr ein anderer stürmischer Gebieter mahnen zum Schluß.

Die im Referate aufgestellten Thesen werden von der Versammlung einstimmig adoptirt, mit dem von Niggeler beantragten Zusatz zur zweiten These: der Staat erklärt das Turnen als integrirenden Theil der Aufgabe der Volksschule, sobald eine genügende Zahl von Lehrkräften vorgebildet sein wird.

Endlich wird beschlossen, der Generalversammlung des Lehrervereins folgende Anträge zu unterbreiten:

- a) Der schweizerische Lehrerverein verwendet sich durch die Vermittlung der Zentralkommission bei sämtlichen Erziehungsbehörden
 - 1) um besondere Pflege des Turnens an den Lehrerseminarien, insbesondere um Einräumung der für dieses Fach an den betreffenden Anstalten erforderlichen Zeit;
 - 2) um Veranstaltung von Turnkursen für im Amte stehende Lehrer.
- b) Die Zentralkommission wird beauftragt, die geeigneten Schritte zu thun, um bei den Bundesbehörden die Gründung einer Turnanstalt in Verbindung mit einer höhern Lehranstalt in Anregung zu bringen, deren Zweck in der Hebung des Turnwesens im allgemeinen und in der unmittelbaren und mittelbaren Ausbildung von Turnlehrern im besondern bestünde.
- c) Die Erörterung der Frage: „Soll den Lehrern militärische Ausbildung geboten werden, und wenn ja, wie ist diese Aufgabe zu lösen?“ bildet einen Verhandlungsgegenstand der nächsten Hauptversammlung des schweiz. Lehrervereins.
- d) Das jeweilige Organisationskomitee der schweiz. Lehrerversammlung möge Anstalt treffen, daß bei Gelegenheit zukünftiger Feste durch Vorführung von Turnübungen mit Schülerklassen den Lehrern Gelegenheit geboten werde, den Turnbetrieb durch Anschauung näher kennen zu lernen.

5. Sektion für Lehrer aus der franz. Schweiz.

Thema: Erreichen in den nicht phonetischen Sprachen (speziell in der englischen und französischen) die sog. orthographischen Diktate, wie sie noch üblich sind, ihren Zweck? Wenn dies nur theilweise oder gar nicht der Fall ist, was ist zu thun? — **Präsident:** Herr Professor Dr. Mauron.

Da uns ein besonderes Referat über die Verhandlungen dieser Sektion nicht zugemessen ist, so müssen wir uns darauf beschränken, den Hauptinhalt der vom Referenten aufgestellten Thesen anzudeuten. Wie schon die Fragenstellung schließen läßt, ist Herr Professor Dr. Mauron kein großer Freund der noch vielfach üblichen Diktirübungen. Er will dieselben

geradezu beseitigt wissen, sofern sie nämlich ein Mittel sein sollten zur Erlernung der Rechtschreibung, ja er behauptet, daß sie häufig einen dem beabsichtigten entgegengesetzten Erfolg haben und zur Kafographie führen; er will sie darum nur beibehalten als Kontrolle der grammatischen und orthographischen Studien, und verlangt, daß sie nur selten zur Anwendung kommen. Dagegen legt er im Sprachunterricht das Hauptgewicht auf die Lektüre, die Berichterstattungen, die Aufsätze und auf diejenigen Materien, welche eine Bevölkerung speziell interessiren, je nachdem sie sich mehr mit Landwirtschaft oder mit Industrie beschäftige. Buchstaben und Erklären, Gedächtniß und Verstand sollen sich gegenseitig unterstützen, daß der Schüler ein richtiges Bild der verschiedenen Wörter in sich aufnehme. Die Aufsätze haben sich nur auf ganz einfache Stoffe zu beschränken, welche im Gesichtskreis der Schüler liegen. So, glaubt der Referent, werden die Franzosen aufhören zu denen zu gehören, welche mit Beziehung auf Orthographie ihre Sprache am meisten mißhandeln, und zu gleicher Zeit werden sie mehr Fortschritte machen in dem, was ihr materielles und geistiges Wohl betrifft.

6. Sektion für die Seminarlehrer.

Thema: Welches ist die zweckmäßigste Vorbereitung für Seminarzöglinge? oder: welche Anforderungen muß das Seminar an die Aspiranten für den Eintritt in dasselbe stellen, um mit einiger Gewissheit erwarten zu können, daß sie das vorgesteckte Ziel erreichen? — **Präsident:** Hr. Seminarlehrer Helbling.

In dieser Sektion erschienen etwa 30—40 Mann, zumeist Seminarlehrer, doch auch einige Elementar- und Reallehrer, Schulinspektoren und Mitglieder von Schulbehörden. Der Referent bezeichnete zuerst die Aufgabe der Volksschule und damit auch diejenige des Volksschullehrers und die Bedeutung der Lehrerseminare. Indem er sodann auf die Erfahrung hinweist, daß die letztern ihre schwierige Aufgabe nicht immer und überall vollständig zu lösen vermögen, findet er eine Hauptursache dieser Erscheinung in der mangelhaften Vorbereitung der neu eintretenden Zöglinge. Von diesen wird in erster Linie gefordert, daß sie wirklich einen innern Beruf zum Lehramt haben und nicht etwa bloß durch Aussicht auf Stipendien oder andere Nebenabsichten dem Seminar

zugeführt werden. Schwächliche, kränkelnde, mit körperlichen Gebrechen behaftete Jünglinge, ebenso solche mit sehr beschränkten Geistesanlagen, mit geringer Fassungs- und Urtheilskraft sind zurückzuweisen; auch mit Bezug auf moralische und religiöse Eigenschaften der Bewerber sei man bei der Aufnahme äußerst vorsichtig und entferne diejenigen wieder, welche in dieser Hinsicht keine Gewähr bieten: Seminarien sollen keine Korrektionsanstalten sein. Das Seminar muß darauf dringen, daß die neu eintretenden Zöglinge diejenigen Vorkenntnisse und Fertigkeiten mit sich bringen, welche das Gesetz vorschreibt; wichtiger aber ist es, daß sie mit Interesse bei einem Lehrgegenstand verweilen können, zu geistiger Selbstthätigkeit geweckt und mit lebendigem Trieb zur Fortbildung erfüllt seien. Der Referent will die Söhne der Armut, zumal talentvolle und strebsame, durchaus nicht vom Seminar und vom Lehrerstande ausschließen; doch scheint es ihm wünschbar, daß der Lehrerstand nicht durch solche allein rekrutirt werde. Lehrer, Geistliche, Schulräthe und andere Schulfreunde würden dem Seminar und der Volksschule einen großen Dienst erweisen, wenn sie Jünglinge aus guten Familien mit guten Eigenschaften des Geistes und Gemüthes dem Lehrerstande zuführten. Schließlich befürwortet der Referent ein höheres Eintrittsalter für die neu aufzunehmenden Aspiranten, eine gründlichere und gewissenhastere Beurtheilung derselben (Zeugnishausstellung) von Seite der vorbereitenden Anstalten und eine erweiterte Prüfungszeit (anfänglich bloß provisorische Aufnahme).

An der Diskussion beteiligten sich die Herren Direktor Fiala, Lehrer Widmer, Rektor Emelich, Seminarlehrer Stamm, Direktor Fries, Pfarrer Heim, Musiklehrer Gösi, Direktor Rebmann und Direktor Kettiger. Von eigentlichen Widersprüchen gegen das treffliche Referat konnte dabei nicht wohl die Rede sein. Während von einer Seite betont wurde, daß die Aspiranten in musikalischer Hinsicht die geringste Vorbildung mitbringen, und von einer andern, daß die Stipendien oft nachtheilig wirken, indem sie Unberufene herbeilöden, kamen fast sämtliche Redner auf den Satz zurück, die Seminaristen, wenn sie in's Lehramt eintreten, seien noch zu jung, und da man nicht füglich mehr als 3 bis 4 Seminarjahre vorschreiben könne, so sollte auch ein späteres Alter für den Eintritt in's Seminar gefordert werden. Um die Zeit vorher auszufüllen, wurden von einem Redner

besondere Präparandenschulen vorgeschlagen, wie solche in Baiern bestehen; von einem andern, daß die Aspiranten vor dem Eintritt in's Seminar 1 bis 2 Jahre bei einem tüchtigen Lehrer in die praktische Schulthätigkeit eingeführt werden; von einem dritten wurde betont, daß nicht alles von den Schulbänken zu erwarten sei und auch das Leben zur Ausbildung beitragen müsse. Wenn die jungen Leute nach dem Besuch der Sekundarschule ein Jahr Landwirthschaft trieben, oder, wie Zschokke es mit seinen Söhnen hielt, ein Handwerk lernten, so kämen sie geistig frischer und mit einem bessern Blick für die Bedürfnisse des Lebens in's Seminar. Direktor Kettiger bezeichnete es als einen großen Mißgriff, daß man im Aargau nun nicht mehr das 17. Jahr für den Eintritt in's Seminar fordere, sondern sich mit dem 15. Altersjahr begnüge. Was hätte man wohl zu einer Einrichtung gesagt, wonach es möglich sein soll, schon mit dem 17. Jahr einen Haupttheil der Sekundarlehrerprüfung zu bestehen?

Eine Abstimmung wurde nicht vorgenommen. Mit dem Inhalt der Thesen schien man von allen Seiten einverstanden. Wie weit einzelne der vorgeschlagenen Ergänzungen sich Bahn brechen und zu allgemeinerer Geltung gelangen, wird die Zukunft entscheiden. Schade, daß die Zeit nicht mehr gestattete, ein von Herrn Direktor Fries angeregtes Projekt zu besprechen, welches jährlich wiederkehrende Versammlungen schweizerischer Seminarlehrer vorschlug. An Stoff zu einläßlichen Besprechungen würde es solchen Versammlungen nicht fehlen und an ersprißlichen Resultaten wäre kaum zu zweifeln. Am schweizerischen Lehrerverein ist die Zeit für diese Berathungen zu kurz.

Schulnachrichten.

Bern. Das Redaktionskomite des an die Stelle der „N. B. Schulzeitung“ und des „Berner Schulfreund“ neu zu gründenden Berner Schulblattes hat zum Präsidenten Hrn. Direktor Rüegg, zum Sekretär Hrn. Oberlehrer Minnig, zum Kassier Hrn. Seminarlehrer Wyss und zum Redaktor Hrn. Schüz, Lehrer an der Kantons-elementarschule in Bern, gewählt. Das neue Blatt erhält den Namen Berner Schulblatt, erscheint wöchentlich, ungefähr im Format der

N. B. Schulzeitung, und soll, wenn Ueberfülle des Stoffes eintritt, Beilagen bringen,

Zhurgau. Am Fortbildungs- (Gesangdirektoren-) Kurs, welcher in der Woche vom 14.—20. Oktober im Seminar zu Kreuzlingen abgehalten wurde, haben 44 Primar- und Sekundarlehrer, sämtlich freiwillig, theilgenommen. Mehrere weitere Anmeldungen konnten nicht mehr berücksichtigt werden. Herr Musiklehrer Gösi ertheilte täglich 4—5 Stunden Unterricht im Gesang, Direktor Rebmann 1 St. in Pädagogik und Seminarlehrer Zäler je am Abend noch 1 St. in der Turnkunst. Es war ein frisches, reges Leben unter den Kursteilnehmern und wurde allseitig tüchtig gearbeitet. Verschiedene Korrespondenzen in öffentlichen Blättern haben namentlich der Art und Weise, wie Herr Musiklehrer Gösi mit unermüdeter Hingabe seine Aufgabe löste, Dank und Anerkennung gezollt und bezeugt, daß selbst in verhältnismäßig kurzer Zeit sich schöne Resultate erzielen lassen. Am Schluß des Kurses fand im Seminar eine zahlreich besuchte musikalische Aufführung statt, die auf die Anwesenden einen sehr günstigen Eindruck machte.

Offene Korrespondenz. B. B. und —s in B.: Bestens verdankt; soll in nächster Nummer erscheinen. Ebenso werden einige Büchersendungen verdankt. — L. B.: Scheitlin's Agathon oder „der Führer durch's Leben“ verdient noch immer sehr empfohlen zu werden; es hat dieses herrliche Buch auf manchen „dentenden Jüngling“ bewährend, ermunternd, begeistern, kurz wahrhaft veredelnd und beglückend eingewirkt. — T.: Ich erinnere an das Dichterwort:

Willst du, daß wir mit hinein
In das Haus dich bauen,
Läß es dir gefallen, Stein,
Däß wir dich behauen.

Gesangmusik-Empfehlung.

Album-Zusammenzug mit Anhang von 11 Märchen à 50 Cts.

Heitere Lieder I., II., III., IV. Heft à 25 Cts. (statt wie früher à 50 Cts.), V. Heft à 10 Cts.

Jugend-Album für 3 Stimmen, I. und II. Heftchen, jedes à 5 Cts.

Alles in Druck und Format des „Synodalheftes“ und dazu passend, gegen Nachnahme bei

L. Widmer,
alt Lithograph in Oberstrasse bei Zürich.

Anzeigen.

Am 9. November ist erschienen und in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld vorrätig:

Goethes Werke,

Textrevision von H. Kurz. — 1. Heft, Gedichte, als erste Lieferung der im Bibliographischen Institut in Hildburghausen erscheinenden

Bibliothek der deutschen Nationalliteratur.

Herausgegeben von Heinrich Kurz.

Im ersten Subscriptions-Halbjahr werden vollständig ausgeliefert: Goethes sämmtl. Gedichte und acht Dramen. — Schillers sämmtl. Gedichte und Dramen. — H. v. Kleists gesammelte Werke, in 25 wöchentlichen Lieferungen von 10 Ottav-Bogen zu 70 Rappen.

Der vollständige Inhalt der Bibliothek ist in einem ausführlichen Programm angegeben, welches von J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld gratis bezogen werden kann.

In J. Huber's Verlag in Bern ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frauenfeld durch J. Huber's Buchhandlung:

Deutsche Sprachlehre

von
Dr. Theodor Müller.

Im Einverständnisse mit dem Verfasser neu bearbeitet von Fr. Edinger, Lehrer an der Kantonsschule in Bern.

8°. Elegant broch. Preis 2 Fr. 20 Rp.

Kürze, Klarheit und systematische Fassung sind Vorteile dieses Buches, das wir allen Herren Lehrern bestens empfehlen.

Verlag von Adolph Stabenraach in Berlin.

Kriebitzsch, Direktor, **Siebensachen** zu den stilistischen Übungen der Schule, bestehend in 500 Themen im Anschluß an das Lesebuch, 200 Sprüchen, Spruchwörtern und Sentenzen mit skizzirter Ausführung, 20 Bilderbeschreibungen, 20 ausgeführten humoristischen Aussäzen, 100 Themen im Anschluß an die klassische Lektüre 100 Musterperioden zu Analyse und Nachbildung und einer elementarischen Entwicklung über das Disponiren. Preis 4 Fr.

Vorrätig in J. Huber's Buchhdg. in Frauenfeld.

Bei Lehrer Rüegg in Uster, Ktn. Zürich sind zu haben:

- Jugendklänge (28 zweist. Lieder).
 - Volkschlieder II. u. VI. Heft zweist.
 - 15 schweizer. Volkslieder (dreistim.) für Sing- und Sekundarschulen.
- Schulpreis 10 Rp. Partiepr. bis Neujahr, soweit der Vorrath noch ausreicht, 5 Rp. später 8 Rp.

Stenograph. Selbstunterricht.

Ueber die in der Schweiz sehr verbreitete Stolze'sche Kurzschrift sind ein ausführlicher Prospect gratis, auch zum Behuf des Selbstunterrichts 14 Unterrichtsbriefe (zu 3 Fr.) und andere Lehrmittel (nach Preisliste) jeder Zeit zu beziehen von Herrn Däniker, Lehrer der Kurzschrift bei der Hochschule und prakt. Stenograph in Zürich, welcher bereitwillig allen Anfragen entsprechen wird.

Der allgemeine schweiz. Stenographenverein.

Die auf der Londoner Weltausstellung 1862

prämirten Zeichen-Vorlagen

v. Will. Hermes in Berlin
empfehlen und halten vorrätig die sämmtlichen Buch- und Kunstdienstleistungen der Schweiz, in Frauenfeld J. Huber's Buchhandlung

a Heft 80 Rp. und Fr. 1. 35 Rp.

Bei J. Bauer in Rapperswil ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Zürich durch Meyer & Zeller zu beziehen:

Die Geschichte Jesu und der Ursprung der christlichen Kirche für das Volk und die höhern Volksschulen dargestellt von Sal. Bögeli, Pfarrer in Uster.

Preis Fr. 1. 75 Rp.
(Für 1 Fr. 90 Rp. franko durch die ganze Schweiz.)